

Sommer im Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen

Auf Ochsentour in St. Martin

Ausflugstipp für ein uriges Naturerlebnis



Los geht's mit dem Auerochsenweg im Wald bei St. Martin. Auf einem vier Kilometer langen Rundweg ab der Grillhütte westlich von St. Martin lassen sich Heckrinder dabei beobachten, wie sie einen 100 Jahre alten Wald in eine halboffene, lichte Weidelandchaft umwandeln. Mit ihren langen, gebogenen Hörnern erinnern sie an die urtümlichen, seit dem 17. Jahrhundert ausgestorben Auerochsen, nach deren Abbild sie gezüchtet wurden. Extra eingerichtete Aussichtspunkte laden dazu ein, den Rindern auf der 44 Hektar großen, eingezäunten Projektfläche bei ihrer „Arbeit“ als Landschaftspfleger zuzuschauen. Dazu gibt es spannende Hintergrundinfos zum Beweidungsprojekt. So wird Tourismus mit Naturschutz verbunden, ganz im Sinne des Biosphärenreservats Pfälzerwald als Modellregion für nachhaltige Entwicklung.

Damit sich beim Besuch des Auerochsenwegs auch die Rinder wohlfühlen, ist es wichtig, die Tiere nur aus gebührender Entfernung zu beobachten und sie weder zu füttern noch zu erschrecken.

Zur Sache: Waldweide

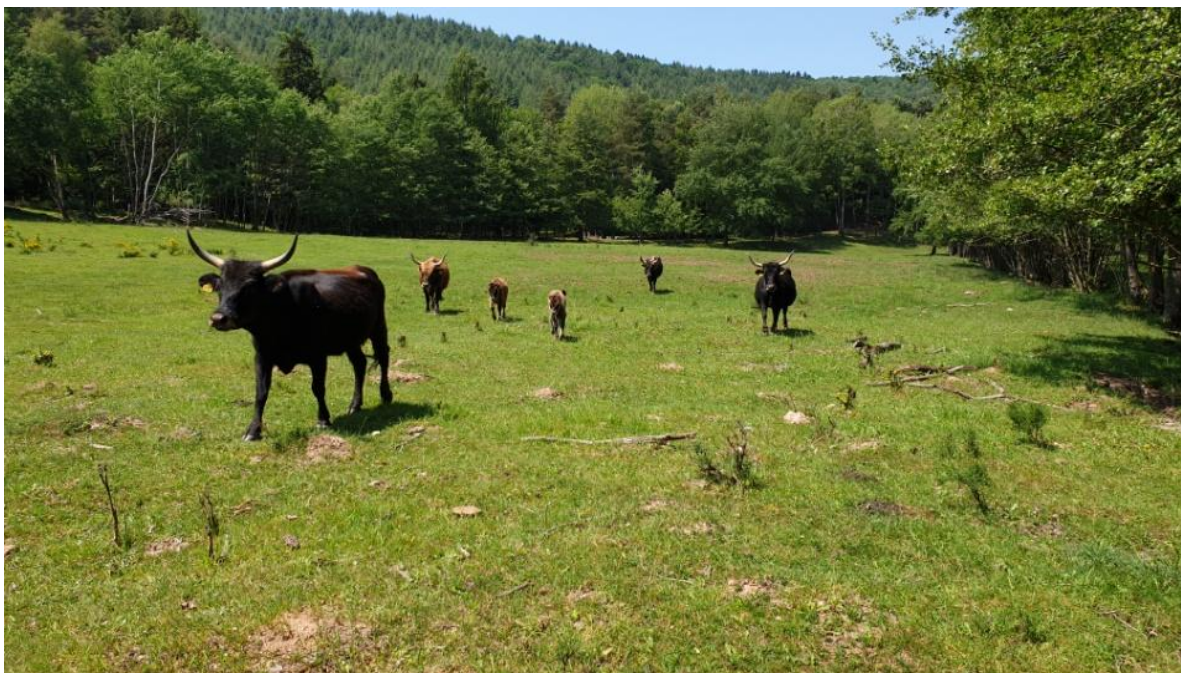
Rinder die im Wald weiden?! Noch vor rund 200 Jahren war das im Pfälzerwald ganz normal. Seit der Besiedlung der Region im Mittelalter wurden Rinder vom Frühjahr bis in den späten Herbst in den Wald getrieben, wo sie sich von Gras und Laub ernährten. Die Waldweide, die auch mit Schweinen und später Pferden, Schafen und Ziegen betrieben wurde, war Lebensgrundlage der Menschen. Vor allem im Pfälzerwald mit seinen nährstoffarmen Buntsandsteinböden, war sie für die Existenzsicherung wichtig, da die wenigen landwirtschaftlich geeigneten Flächen vor allem für den Ackerbau benötigt wurden. Das zeigt sich übrigens auch im Namen „Haardt“, der aus dem Althochdeutschen stammt und ursprünglich lichte Wälder beschreibt, die bäuerlich genutzt wurden.

Die intensive Nutzung als Weide hinterließ Spuren im Wald. Die Weidetiere verhinderten das Nachwachsen junger Bäume. Neben der Übernutzung durch Beweidung führte vor allem der Holzeinschlag für Brenn- und Bauholz sowie zur Gewinnung von Holzkohle und die Rodung für Acker- und Wiesenflächen zu einem starken Rückgang bewaldeter Flächen. Kaum zu glauben, aber im 18. Jahrhundert existierte in Deutschland nur noch etwa ein Zehntel der heutigen Waldgebiete. Daher sollte Ende des 18. Jahrhunderts Aufforstung mit der Kiefer zum



Wiederaufbau des Waldes führen, die Stallfütterung wurde eingeführt und schließlich untersagte die bayerische Forstverwaltung die Waldweide im Pfälzerwald.

Heute steht nicht die landwirtschaftliche Nutzung, sondern der Naturschutz im Mittelpunkt der Waldweide. Die Heckrinder bei St. Martin fressen Gräser und Laub, knabbern an jungen Zweigen, zertreten Sträucher und nachwachsende Gehölze, scheuern sich zur Körperpflege an der Rinde von größeren Bäumen und sorgen so dafür, dass der Wald lichter wird und wärmeliebende Tier- und Pflanzenarten gefördert werden. Da die Rinder durch die extensive Beweidung selbst entscheiden können, welche Bereiche innerhalb des Projektgebiets sie stark und welche wenig nutzen, entsteht eine abwechslungsreiche Landschaft mit vielen Übergängen zwischen bewaldeten und offenen Bereichen, die Lebensraum für zahlreiche Arten bietet.



Weitere Informationen zum Projekt sowie den Flyer zum Rundweg „Auf Ochsentour“ mit Übersichtskarte gibt es unter www.pfaelzerwald.de/waldweide . Über die Gemeinde St. Martin werden Führungen auf dem Auerochsenweg, auch für Familien, angeboten: www.sankt-martin.de/ochsentour

Text: Hannah Marx, Fotos: Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen

